

NOWENDORF - NEUDORF

Lösung eines Rätsels

Franz Hillinger, Jois

Vorbemerkung

Bei meiner Arbeit über die Pfarre Parndorf musste ich mich mit der Feststellung der Allgemeinen Landestopographie des Burgenlandes ¹ auseinandersetzen, wo es heißt: „Parndorf ist eine vorreformatorische Pfarre, die 1430 eine ‚steinerne St. Benedikts-Kirche‘ besaß. Der Ort dürfte früher in der 1074 genannten Ortschaft ‚Nowendorf‘ eingepfarrt gewesen sein. Nach dem Aufbau der Kirche wurde sie dem hl. Ladislaus geweiht.“

Ich bezweifelte vor allem, dass die Ladislauskirche in Parndorf vorher dem heiligen Benedikt geweiht war. So befasste ich mich mit der Urkunde aus dem Jahre 1430 ². Dort heißt es: „Item portiones possessionare i(n) possessionibus Perendorff / cum Predio Newdorff in quo eccl(es)ia lapidea in honore sancti Benedicti est constructa in Mosonien(sis)“

Der Verfasser des Beitrags in der Landestopographie hat diese Bemerkung der steinernen St. Benedikts-Kirche auf Parndorf bezogen und daher einen Patronatswechsel angenommen.

Peter Huisza lässt es in „900 Jahre Nowendorf“³ offen, ob sich ‚ecclesia lapidea in honore sancti Benedicti‘ auf Parndorf oder auf Neudorf bezieht, „da aus der Bezeichnung ‚predio Newdorff‘ kein klarer Schluss zu ziehen ist“ Josef Karl Homma und auch andere haben schon vor ihm diese Meinung vertreten.⁴

Sprachkundige Fachleute beziehen diese Passage mit der Benedikts-Kirche auf ‚Predio Newdorff‘. Aber was ist das Predium Neudorf? Ist es das heutige Neudorf bei Parndorf oder handelt es sich um ein anderes, „unbekanntes“ Neudorf in der Nähe von Parndorf? Es ist meine Absicht, genau dieses Rätsel zu lösen.

¹ Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes, Bd. 1, 330, Eisenstadt 1954.

² Ungarisches Staatsarchiv, DI 12266. Urkunde König Sigismunds, Raab, 11. Juni 1430.

³ Huisza P., 900 Jahre Nowendorf - Neudorf - Újfalú - Novo Selo, 74, Graz 1974.

⁴ Homma J. K., Erläuterungen zum historischen Atlas der österreichischen Alpenländer, II/3, 24; Kirchen- und Grafschaftskarte, Wien 1951.

In meiner Arbeit möchte ich herausfinden, wo dieses Nowendorf lag, ob es mit dem heutigen Neudorf bei Parndorf identisch ist, und was es mit der Benedikts-Kirche auf sich hat.

Es ist für mich schwierig und eine besondere Herausforderung, weil ich damit eine lang tradierte Überlieferung in Frage stelle. Außerdem darf man nicht außer Acht lassen, dass Neudorf bei Parndorf im Jahre 1974 das 900-Jahr-Jubiläum der Erstnennung gefeiert hat und aus diesem Grund eine Geschichte von dieser Gemeinde erschienen ist.

Erst kürzlich, 2011, kam die „wechselvolle Geschichte von Bruckneudorf“ heraus.⁵ Ich erwartete darin neue Erkenntnisse in Hinblick auf das Königsdiplom von 1074 und die Klärung von offenen Fragen. Doch wie die Verfasserin in der Fußnote 46 anmerkt, konnte sie die Frage der Zugehörigkeiten zum Prädium Neudorf nicht beantworten.

Die Grundlage meiner Arbeit bildet das Königsdiplom aus dem Jahre 1074. Ich möchte die Bedeutung dieser Urkunde für unseren Raum beleuchten und auch den Einfluss Freisings auf dieses Gebiet feststellen. In einem zweiten Schritt möchte ich auf die darin angegebenen Orte und Siedlungen eingehen, soweit sie sich auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes befinden. Es sind dies Chuningesbrunnen und Nowendorf. Mir geht es vor allem um die Lokalisierung von Nowendorf.

Gesondert möchte ich die Kirche zum heiligen Benedikt behandeln und herausfinden, ob die Kirche von Parndorf oder die von Neudorf bei Parndorf dem heiligen Benedikt geweiht war oder gar keine von beiden.

Zur Behandlung dieser Fragen werde ich die bisher bekannten Quellen, die entsprechende Literatur und die Ergebnisse der archäologischen Funde heranziehen. Natürlich wäre es sinnvoll, weitere Grabungen im Umfeld des heutigen Heidehofes durchzuführen und so offene archäologische Fragen zu klären.

Auseinandersetzen möchte ich mich vor allem mit den im guten Glauben angenommen Ortszuweisungen. Gelegentlich wurden gut begründete Vermutungen als bewiesene Erkenntnisse ausgegeben. Dies gilt sowohl für Chuningesbrunnen als auch für Nowendorf.

Meine Absicht ist es, einiges zur Klärung mancher offener Fragen beizutragen. Zugleich sollte diese Arbeit eine Anregung sein, das Ergebnis zu prüfen und gegebenenfalls mit neuen Erkenntnissen zu ergänzen.

⁵ Weiß P. - Antl W., Bruck - Ujfalu - Királyhida. Bruckneudorf, Bruckneudorf 2011.

Schenkungsurkunde König Heinrich IV. 1074, 26. November, Regensburg ⁶

Nach dieser Urkunde schenkte König Heinrich IV. dem Freisinger Bischof Ellenhard hundert Hufen aus dem von König Salamon von Ungarn abgetretenen Gebiet. Die Grenzen des Schenkungsgutes sind, wie zumeist in den Urkunden dieser Zeit, nur sehr ungefähr umrissen. Sie nehmen ihren Anfang bei Ascherichesbrvge und gehen über Chvningesbrvnnen und Nowendorf bis Hasilowe an der Leitha. Mit der Schenkung war auch eine Verpflichtung der Beschenkten verbunden. Ellenhard und seine Nachfolger sollten die Befestigungen, vornehmlich Wieselburg, wehrhaft erhalten.

Diese Urkunde ist zweifellos für unser Gebiet von großer Bedeutung, allerdings weniger, was den Einfluss der Freisinger Bischöfe betrifft. Wichtiger ist die erste Erwähnung bestimmter Orte. Es sei noch vermerkt, dass dieses Königsdiplom Papier geblieben ist und nie verwirklicht wurde. Es ist weder von einer Besitzergreifung durch den Freisinger Bischof die Rede, noch finden sich Verwaltungsakte im Freisinger Diözesanarchiv. Insofern ist der Einfluss Freisingens auf unser Gebiet gleichsam null.

Nun zu den Ortsbezeichnungen:

Mit Ascherichesbrvge ist eindeutig Bruck an der Leitha gemeint. Theoretisch könnten Chuningesbrunnen und Hasilowe Ortschaften, aber auch nur topographische Bezeichnungen für einen Brunnen bzw. für eine Au sein. Hasilowe, das mit dem heutigen Deutsch Haslau identifiziert wird, gehört wie auch Bruck an der Leitha zum heutigen Niederösterreich. Sie werden deshalb hier auch nicht weiter behandelt. Was aber hat es mit Chuningesbrunnen auf sich?

Chuningesbrunnen

„Chuningesbrunnen wird bei der Kirchenruine Königsbrunn im Gemeindegebiet von Bruckneudorf, östlich des Ortes, angenommen“, schreibt W. Antl. ⁷ Nach Aussage des Besitzers des Heidehofes wurden im Jahre 1945 beim Aufstellen einer Flak Mauerreste einer Kirche entdeckt. Im August und September 1956 führte der Archäologe Balduin Saria auf

⁶ Codex Diplomaticus Austriaco-Frisingensis. Hg. Zahn J., Wien 1870, Nr. 90. Das Original befindet sich im Bayrischen Hauptstaatsarchiv in München.

⁷ Weiß P. - Antl W., Bruckneudorf, 17. Vgl. Zimmermann F., Die voradjarische Besiedlung des burgenländischen Raumes; in Burgenländische Forschungen, Heft 27, 94 - 98, Eisenstadt 1954. Auch Zimmermann hält das „verschollene Königsbrunn“ für eine Siedlung.

dem Feld, das die Parndorfer kroatisch „Crikavka“ (= Kirchstätte) nennen, Grabungen durch und legte die Fundamente einer Kirche frei. Später werde ich noch näher darauf eingehen. Grabungsleiter Saria hielt in seinem Grabungsbericht ⁸ wörtlich fest: „Als sicher darf auch gelten, dass es sich hier um das in einer Schenkungsurkunde Kaiser Heinrich IV. an den Bischof Ellenhard von Freising 1074 genannte Chuningsbrunnen handelt“ Bestärkt wurde er bei dieser Einschätzung durch einen Brunnen in der Nähe der Kirche, dessen Quelle mit mächtigen Steinquadern gefasst ist. Alfred Schmeller ⁹ formuliert etwas vorsichtiger und meint, dass dieser Ort „möglicherweise“ mit dem 1074 genannten Chuningesbrunnen in Verbindung zu bringen ist. Dehio Burgenland ¹⁰ vermerkt dazu: „vielleicht Königsbrunn“

Hätten Saria und Schmeller gewusst, dass das in der Urkunde genannte Nowendorf nicht mit dem heutigen Neudorf bei Parndorf identisch ist, hätten sie gewiss angenommen, mit dieser Ortswüstung das in der Urkunde genannte NOWENDORF gefunden zu haben.

Und genau das ist der Ansatzpunkt für meine Überlegungen. Als sich die ersten ungarischen Historiker schon vor 1900 und später die für die burgenländische Landeskunde Verantwortlichen mit diesem Diplom aus 1074 beschäftigten, haben sie aus naheliegenden Gründen das Nowendorf in das heutige Neudorf bei Parndorf verlegt. Sie hatten keine Ahnung, dass zwischen Bruck an der Leitha, Parndorf und Neudorf bei Parndorf, auf dem heutigen Hotter von Bruckneudorf, ein ödes Dorf gelegen war. Wenn damals die Ausgrabungen von 1956 schon bekannt gewesen wären, dann hätten sie gewiss Nowendorf an dieser Stelle lokalisiert.

Man muss auch festhalten, dass Chuningesbrunnen nach der Nennung im Königsdiplom nie mehr in Schriften und Aufzeichnungen aufscheint. Da diese vier Namen in der Urkunde ein Gebiet begrenzen, müssen sie nicht unbedingt bewohnte Siedlungen gewesen sein, sondern auch nur unverrückbare Markzeichen. Bei Chuningesbrunnen könnte es sich daher um einen Königsbrunnen in dieser Gegend gehandelt haben. In diesem Gebiet gibt es viele Quellen und Brunnen. Vielleicht lässt sich noch einmal in Erfahrung bringen, welcher der genannte Königsbrunnen ist. Auffallend ist auch, dass es in diesem Gebiet einen „Königs“-hof und einen „Königs“-wald gab bzw. bis heute gibt.

Zurück zu den Ausgrabungen. Nach der Erstausgrabung wurde ein Jahr später eine Ergänzungsgrabung durchgeführt. Im Fundbericht unterbrei-

⁸ Saria B., Fundbericht Nr. 11/56 im Bgld. Landesmuseum, Ortsmappe Bruckneudorf. Vgl. Fundberichte aus Österreich, Bd. 7, 145, Wien 1971.

⁹ Schmeller A., Das Burgenland - Seine Kunstwerke, Historische Lebens- und Siedlungsformen, 88 f, Salzburg 1968 ².

¹⁰ Dehio-Handbuch Burgenland, bearbeitet von Adelheid Schmeller-Kitt, 47, Wien 1976.

tete Balduin Saria den Vorschlag, die Ruine unter Denkmalschutz zu stellen und eine entsprechende Hinweistafel aufzustellen.¹¹ Seit 1995 steht dieses Gebiet unter Denkmalschutz. Im Jahre 1962 wurde das Bruchsteinmauerwerk der Kirche restauriert bzw. gefestigt. 1969 wurden im Umfeld der Ruine neuerlich Grabungen durchgeführt und Teile eines Friedhofes freigelegt. Der burgenländische Landesarchäologe Karl Kaus ließ im Jahre 1976 an Ort und Stelle eine Schautafel mit einem Plan und einem kurzen Text aufstellen. Dort wird als gesichert angenommen, dass es sich bei dieser Ausgrabung um Chuningesbrunnen handelt. Aber auch die Topographischen Karten des BEV¹² haben das übernommen und an dieser Stelle „Chuningesbrunnen“ eingetragen. Im folgenden möchte ich nachweisen, dass man im Jahre 1956 nicht Chuningesbrunnen, sondern Nowendorf ausgegraben hat.

Nowendorf

Während es sich bei Chuningesbrunnen und Hasilowe um rein topographische Angaben handeln könnte, ist Nowendorf eindeutig eine bewohnte Siedlung. Wie schon erwähnt, haben die ersten Forscher, die sich mit dem Königsdiplom aus 1074 auseinandergesetzt haben, Nowendorf mit dem heutigen Neudorf bei Parndorf gleichgesetzt. Und das nach damaligen Erkenntnissen mit gutem Recht.

Nach dem Studium der verschiedenen Quellen und den Ergebnissen der Ausgrabungen bin ich der festen Überzeugung, dass das in der Urkunde genannte Nowendorf nicht das heutige Neudorf bei Parndorf sein kann, sondern mit dem ausgegrabenen Dorf identisch ist. Für diese Einschätzung spricht auch die Tatsache, dass es aus Neudorf bei Parndorf keinerlei Funde gibt, die auf eine dortige Siedlung im 11. Jahrhundert schließen lassen.

Im folgendem möchte ich meine Ansicht begründen.

Während Chuningesbrunnen nie mehr nach 1074 in alten Urkunden und Beschreibungen genannt wird, lebt das Nowendorf, Neudorf in dem „Prädium Neudorf“ bis ins 19. Jahrhundert weiter.

Vor mir hat schon W. Antl erkannt, dass es nebeneinander zwei Orte mit dem Namen Neudorf gegeben hat.¹³ Sie hält fest: „In der Verkaufsurkunde für die Brucker (1555) ist neben dem Latteshof bei Jois ‚ain ödt

¹¹ Saria B., Fundbericht Nr. 13/57, im Bgld. Landesmuseum, Ortsmappe Bruckneudorf.

¹² Topographische Karten, Nr. 5327 - Ost, Hainburg; Nr. 5327 - Bruck a.d.L.; Hg. BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, 2010.

¹³ Weiß P. - Antl W., Bruckneudorf, 16.

dorff Neudorf“ genannt, das in der lateinischen Bestätigung als „Praedium Neudorf“ bezeichnet wird.“ Sie zieht allerdings daraus den Schluss, dass es im Mittelalter in unmittelbarer Nähe zwei Orte dieses Namens gegeben haben muss. Doch gerade der Kaufvertrag und die Bestätigung desselben durch Ferdinand I. zeigen, dass es sich beim „ödt dorff Neudorf“ und dem „Prädium Neudorf“ um ein und denselben Ort handelt und dieser mit dem im Jahre 1074 genannten Nowendorf identisch ist. Das heutige Neudorf bei Parndorf muss erst weit nach 1074 entstanden sein. Offen bleibt dabei, ob es erst nach dem Untergang von Nowendorf oder schon davor gestiftet wurde. Es könnte auch sein, dass Neudorf bei Parndorf eine Nachfolgesiedlung dieses älteren Nowendorf ist und daher den Namen „Neudorf“ übernommen hat.

Ein weiterer Schlüssel zur Lösung dieses Problems ist in der schon erwähnten Urkunde aus dem Jahre 1430 zu finden.¹⁴ In der Urkunde ist vom „Predio Newdorff“ die Rede. Und in diesem „Prädium Neudorf“ stand damals noch die steinerne Benedikts-Kirche.

Und bei den Ausgrabungen im Jahre 1956, auf die ich später noch genauer eingehen möchte, stieß man auf die Fundamente einer Kirche aus Stein. Daraus ergibt sich, dass es sich bei der gefundenen Kirchenruine um die Fundamente der Dorfkirche des 1074 genannten Nowendorf handelt und nicht um Chuningesbrunnen; und diese Kirche war dem heiligen Benedikt geweiht.

Dieses Nowendorf dürfte im Laufe der Zeit untergegangen sein. Es ist immer wieder von einem „öden Dorf“ die Rede. Der Kaufvertrag zwischen der Stamp-Witwe und der Stadt Bruck an der Leitha aus dem Jahre 1555 nennt es „mehr ein ödt dorff Neudorff genannt“, d. h. dass es zu dieser Zeit fast zur Gänze verfallen war.

Möglicherweise waren wirtschaftliche Veränderungen die Ursache dafür. Aber auch kriegerische Auseinandersetzungen, die es in dieser Gegend häufig gab, könnten das Dorf zerstört haben. Eine Brandschicht in der Kirche, die bei den Ausgrabungen gefunden wurde, lässt darauf schließen.¹⁵

Schon vor 1430 scheint es seinen dörflichen Charakter verloren zu haben, denn es wird in der Folge nur mehr als Prädium bezeichnet,¹⁶ was einem Landgut entspricht. Die steinerne Kirche wird jedoch eigens erwähnt, was auf ein damals noch intaktes Gebäude schließen lässt.

Im Jahre 1532 kaufte Jakob von Stamp den Latteshof in Jois mit allen

¹⁴ Ungarisches Staatsarchiv, DI 12266. Urkunde König Sigismunds, Raab, 11. Juni 1430.

¹⁵ Saria B., Fundbericht Nr. 11/56 im Bgd. Landesmuseum, Ortsmappe Bruckneudorf.

¹⁶ Weiß P. - Antl W., Bruckneudorf, 16.

dazugehörenden Grundstücken und Rechten.¹⁷ Wahrscheinlich war das Prädium Neudorf darin integriert; jedenfalls ist es im Jahre 1555 ein Teil des Besitzes der Stamp-Witwe.

Im Jahre 1555 verkaufte Frau Elisabeth von Stamp, die Witwe nach Jakob von Stamp, an die Stadt Bruck an der Leitha „etliche Gründt und gueter auf dem Hungerischen gelegen“. „Alls Namblichen ainen hoff zu geuß, genannt den Lattishof und ain haus daselbst, mehr ain ödtdorff Neudorff genannt, nachenndt bey Pruckh an der Leutta, inn Wißburger Spansschaft gelegen alles freyes Aigen guett mit allen derselben hoffts und Ödendorffs. Ein unnd Zuegehörungen, es sey mit“¹⁸ Es handelt sich bei diesem öden Dorf nicht um das heutige Neudorf bei Parndorf, sondern um das alte „Nowendorf“. Die Stadt Bruck an der Leitha wurde durch diesen Kauf mit Zustimmung Ferdinand I. Grundherr auf ungarischem Gebiet und hat somit auch die Rechte eines ungarischen Edelmannes erhalten. In einem Grundbuch aus dem Jahre 1556 sind alle Gründe, Weingärten, Felder, Wiesen, Gärten und Wässer verzeichnet, die damals zum Prädium Neudorf gehörten.¹⁹ Noch im Jahre 1839 ist die Stadt Bruck an der Leitha im Besitz des „adeligen Prädium Neudorf“²⁰

In einem Rechtsstreit mit der Wieselburger Komitatsbehörde einige Jahre davor pocht die Stadt Bruck an der Leitha auf ihre mit dem Prädium Neudorf erworbenen Rechte. Die General-Kongregation des Komitats hatte nämlich beschlossen, dass die Stadt Bruck nicht nur die Kontribution für das Prädium zahlen sollte, sondern auch für die Reparatur der Straßen und die Versorgung des einquartierten Militärs zuständig ist. In einem Protestschreiben weist der Magistrat der Stadt dieses Ansinnen zurück mit der Begründung, „dass die Stadt Bruck diese adeligen Güter und mit selben die dem adeligen Besitzthum anklebenden Rechte gesetzmäßig erwarb, (und) durch Jahrhunderte unbeirrt genoß“²¹ In diesem Streit mit der Komitatsbehörde wurde eine Statution des Pressburger Domkapitels vom 24. Mai 1754 vorgelegt, die die ordnungsgemäße Übernahme des Latteshofes in Jois und des Prädiums Neudorf durch die Stadt Bruck im Jahre 1556 bestätigte.²² Auch die Urkunde König Franz II. (I.) vom 29. Juli 1796 wurde herangezogen, in der die Zustimmung Ferdinand I. zum Kaufvertrag zwischen der Stamp-Witwe

¹⁷ Stadtarchiv Bruck a. d. L., Karton 26, X 1; vgl. Hillinger F., Jois - 800 Jahre und mehr, 223.

¹⁸ Stadtarchiv Bruck a. d. L., Karton 16, 10 b; vgl. Weiß P. - Antl W., Bruckneudorf, 19.

¹⁹ Stadtarchiv Bruck a. d. L. Nr. 172; vgl. Weiß P. - Antl W., Bruckneudorf, 19 - 21.

²⁰ Stadtarchiv Bruck a. d. L., Karton 5, II B; vgl. Weiß P. - Antl W., Bruckneudorf, 37.

²¹ Schreiben des Magistrats an das Komitat, Bruck a. d. L., 15. 12. 1836. Stadtarchiv Bruck a. d. L., Karton 5, II B

²² Stadtarchiv Bruck a. d. L., Karton 16, A 18.

und der Stadt Bruck a. d. L. bekräftigt wird.²³

Die Stadt Bruck an der Leitha hat die Güter des Latteshofes und des Prädiiums Neudorf ursprünglich selbst bewirtschaftet. Im Jahre 1914 verkaufte die Stadt den Latteshof in Jois und die dazugehörigen Gründe an die Heeresverwaltung.²⁴ Vorher schon wurde das Prädiium Neudorf in mehreren Etappen auf die Bürger aufgeteilt und als untrennbarer Besitz dieser Häuser erklärt. So wurde im Jahre 1781 „die Ried Haidwiesen in 8 Schlägen, mit 785 1/8 Joch auf die (Brucker) Häuser verteilt“ und als Hausgründe eingetragen. Im Jahre 1794 wurde ebenso die Rohr- und Schacherwiese aufgeteilt.²⁵

Der Bereich des Prädiiums Neudorf dürfte noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts zum Großteil Wiesen und Weiden gewesen sein. Man kannte die Überlieferung, dass „... dann auch das so benannte Praedium Neudorf, so vor undenklichen Jahren ein dorff gewesen seyn solle, aniezo aber ein Wisfleckh ist“²⁶

Der Name Neudorf kann also vom 19. Jahrhundert lückenlos über das „Prädiium Neudorf“ (1555 und 1430) bis zur Erstnennung in der Königsurkunde 1074 als „Nowendorf“ zurückverfolgt werden. Ebenso die Lokalisation dieses Dorfes, die sich mit der 1956 gefundenen Kirchenruine deckt.

Der Name Neudorf wurde erst wieder aktuell, als sich im Jahre 1867 auf ungarischem Territorium eine eigene Gemeinde konstituierte und den Namen „Bruck-Neudorf“, „Bruck-Ujfalu“ wählte,²⁷ nicht ahnend, dass es auf ihrem Gemeindegebiet bereits 800 Jahre davor ein „Nowendorf“, ein „Neudorf“ gegeben hat.

Die steinerne St. Benedikts-Kirche

Die Urkunde aus dem Jahre 1430 (DI 12266) spricht von einer steinernen St. Benedikts-Kirche. Sowohl Parndorf als auch Neudorf bei Parndorf haben diese Kirche für sich beansprucht. Das hätte jedoch für beide Pfarren einen späteren Patroziniumswechsel bedeutet, denn die Parndorfer Kirche ist seit Menschengedenken dem heiligen Ladislaus geweiht und Neudorf bei Parndorf hat den heiligen Leonhard zum Kirchenpatron. Doch gerade diese Urkunde stellt eine Verbindung zu der im Jahre 1956

²³ Stadtarchiv Bruck a. d. L., Karton 16, A 21.

²⁴ Hillinger F., Jois - 800 Jahre und mehr, 222 - 224, Jois 2008.

²⁵ Protokoll vom 10. 1. 1853 im NÖ Landesarchiv, BG Bruck a. d. L., Karton 10; vgl. Weiß P. - Antl W., Bruckneudorf, 19 - 21.

²⁶ Stadtarchiv Bruck a. d. L., Karton 1. Weiß P. - Antl W., Bruckneudorf, 21.

²⁷ Weiß P. - Antl W., Bruckneudorf, 43 - 46.

ausgegrabenen Kirche (im Prädium Neudorf) und zum 1074 genannten Nowendorf her.

Im August und September 1956 führte B. Saria auf der „Oberen Haidwiese“ im Gemeindegebiet von Bruckneudorf, rund 300 m nördlich des heutigen Heidehofes, eine archäologische Grabung durch. Bereits am ersten Tag stieß er auf die Apsis einer Kirche. Das war für ihn nicht ganz überraschend, weil die kroatische Bevölkerung dieses Gebiet als „Crikavka“ (= Kirchstätte) bezeichnete. Dass an dieser Stelle etwas zu finden ist, hätten den Archäologen auch die alten Karten sagen können. Auf der so genannten Walterkarte²⁸ aus dem Jahre 1754 ist dort eingetragen: „öde Capellen“. Auf der Karte der Josefinischen Landesaufnahme (1769 - 1772)²⁹ heißt es: „alte Rudera“. Eine Karte³⁰ aus dem Jahr 1809 hat das Zeichen für eine Ruine eingetragen und auf der Perspektivkarte³¹ (1830/33) ist „Ruine“ vermerkt.

Saria legte mit dieser Ausgrabung eine Kirche mit einem nahezu quadratischen Langhaus und mit einer etwas gestelzten Apsis frei. Der Triumphbogen ruhte auf mächtigen, 1,20 m breiten Sockeln. Die Gesamtlänge der Kirche beträgt 12 m und die Breite 7 m, die Mauerstärke 0,90 m in der Apsis und 0,80 m im Langhaus. Das Material der Mauern, Bruchsteine und Ziegeln, stammt fast durchwegs von römischen Bauten; darunter befinden sich auch behauene Steine. Auch Teile von bojischen Grabsteinen wurden im Schutt gefunden. Der Grundriss der Kirche ist sehr regelmäßig, lediglich die hufeisenförmige Apsis zeigt eine kleine Verschiebung. Ein Fußboden konnte nicht festgestellt werden, doch war der Chorraum um eine Stufe höher als das Langhaus. Die Bedachung dürfte nur aus Holz bzw. aus Schilf gewesen sein, da sich keine Reste von Ziegeln gefunden haben. Wie schon vermerkt, dürfte der Bau durch ein Feuer vernichtet worden sein. In der Kirche wurden nur einige ausgeplünderte Gräber festgestellt, ebenso an der Süd- und Ostseite.

„Was die Datierung der Kirche anlangt, spricht alles dafür, dass es sich um einen frühmittelalterlichen Bau handelt und zwar wahrscheinlich aus karolingischer Zeit, also 9. oder 10. Jahrhundert“, so wörtlich aus dem Fundbericht.³²

Schmeller³³ datiert den Bau in das 9. oder 11. Jahrhundert. Nach einer

²⁸ ÖStA, Kriegsarchiv, B IX c 641, Nr. 27 und B IX c 642, sec. 10.

²⁹ ÖStA, Kriegsarchiv, B IX a 527, sec. VII. „Rudera“ werden Ruinen, Steinhäufen usw. genannt, die von alten zerstörten Städten, Häusern, Gebäuden usw. übrig geblieben sind.

³⁰ Karte vom Verlag des Geographischen Instituts, Weimar 1809.

³¹ Schweickhardt - Perspektivkarte, 1830.

³² Saria B., Fundbericht Nr. 11/56 im Bgld. Landesmuseum, Ortsmappe Bruckneudorf.

³³ Schmeller A., Das Burgenland - Seine Kunstwerke, Historische Lebens- und Siedlungsformen, 89.

Mitteilung von Karl Kaus³⁴ stammt die Kirche aus dem 13. Jahrhundert. Er beruft sich dabei auf eine spätere Untersuchung, bei der ein Keramikteil in den Mauerresten und auch Gräber des dazugehörigen Friedhofs aus dem 13. Jahrhundert gefunden worden wären. Den entsprechenden Fund- bzw. Untersuchungsbericht konnte ich allerdings nicht finden. Ilona Valter übernimmt die Angabe von Kaus und hält fest: „Auf Grund eines Keramikfundes, 13. Jahrhundert.“³⁵ Aus einem Schreiben des Burgenländischen Landesmuseums geht hervor, dass sich die Annahme Sarias, die Kirche und Ortswüstung könnten aus karolingischer Zeit stammen, nicht bestätigt hat.³⁶ Wörtlich heißt es: „Die Grabungen 1969, die vom Landesmuseum neben dem vorher freigelegten Mauerwerk durchgeführt wurden, dienten der Freilegung eines Teils des Friedhofes. Die Gräber stammen - wie das Mauerwerk der Kirche - aus dem Mittelalter.“

Die neueste Datierung der Kirchenruine stammt von Franz Sauer vom Bundesdenkmalamt, Abteilung für Bodendenkmale.³⁷ Er verweist dabei auf die wissenschaftliche Bearbeitung eines Kirchengebäudes, die immer mit einer „verformungsgerechten“ Vermessung beginnt, einer geodätischen Aufnahme, die alle Abweichungen sowohl von ursprünglich als gerade angenommenen Fluchten wie auch von vermeintlich rechten Winkel zu Tage treten lässt.

Die 15 Grad, die der Grundriss (der Kirchenruine) von der exakten Ost-richtung nach Norden abweicht, lässt auf einen Kirchenpatron schließen, der am Beginn des Sommers gefeiert wird. Das Fest des vermuteten Kirchenpatrons dieser Kirche, des heiligen Benedikt, fällt auf den 11. Juli. Der Grundriss weist auf eine frühmittelalterliche Kirche hin. So gelten die verzogenen Winkel zwischen der westlichen Giebelwand und den Längsseiten des Saales als ein typisches Merkmal für das 9. Jahrhundert. Hinzu kommt, dass die Apsis auf der gegenüberliegenden Ostseite nicht exakt halbkreisförmig ist, sondern etwas länglich verzogen ausgebildet – die Fachsprache verwendet hierfür das Wort „gestelzt“ – „Die wohl auffälligste Besonderheit besteht jedoch in der außergewöhnlichen Proportion des Saales, dessen Index, mit anderen Worten: das Verhältnis von Saalbreite zu Saallänge sich immer in einer Bandbreite zwischen 0,80 und 1,00 bewegt“, meint Sauer.

Diese Datierung bestätigt somit die Annahme des Archäologen Saria,

³⁴ E-Mail an den Verfasser vom 7. 12. 2009.

³⁵ Valter I., Romanische Sakralbauten Westpannoniens, 90; Eisenstadt 1985.

³⁶ Bgld. Landesmuseum, Ortsmappe Bruckneudorf. Schreiben vom 25. 8. 1981 an Univ. -Doz. Dr. Maria Firneis. Den Fundbericht zu dieser Ausgrabung konnte ich leider nicht finden.

³⁷ Nach einem Gespräch des Autors mit Mag. Franz Sauer am 20. 2. 2012 stellte er auch einen Auszug eines Beitrags über „Die Missionierung der Awaren“ zur Verfügung.

dass es sich bei dieser Kirche um eine karolingische handelt, also einen Bau aus dem 9. Jahrhundert.

Jede Kirche ist einem Heiligen geweiht. Oft gibt das Patrozinium einer Kirche Auskunft über die Stifter und Erbauer der Kirche. Man hat bei der Ausgrabung der Kirchenruine keinen Hinweis auf einen bestimmten Kirchenpatron gefunden. Allerdings weist die vorhin erwähnte Abweichung des Grundrisses von der exakten Ostrichtung auf ein Patroziniumsfest am Sommerbeginn hin. Wir dürfen somit annehmen, dass es sich bei dieser Kirche um jene handelt, die dem heiligen Benedikt geweiht war. In der schon erwähnten Urkunde (DI 12266) heißt es beim Prädium Neudorf: „in quo eccl(es)ia lapidea in honore sancti Benedicti est constructa“, also die steinerne Kirche ist zu Ehren des heiligen Benedikt errichtet worden.

Es folgt daher, dass weder die Kirche in Parndorf noch die in Neudorf bei Parndorf dem heiligen Benedikt geweiht gewesen ist und daher auch kein Patroziniumswechsel stattgefunden hat.

Interessant in diesem Zusammenhang ist auch, dass von den 347 Kirchen, die Ilona Valter in ihrer Abhandlung (siehe Anmerkung 28) bearbeitet hat, keine einzige Benedikt-Kirche dabei war. Da sich in der Nähe auch kein Benediktinerkloster befand, das mit Nowendorf in Zusammenhang gebracht werden kann, weist das Benedikt-Patrozinium auf Einwanderer hin, die von Deutschland gekommen sein dürften.

Vielleicht noch eine Frage in diesem Zusammenhang: Warum wird in der Urkunde aus dem Jahr 1430 (DI 12266) nur beim Prädium Neudorf eine Kirche erwähnt und bei Parndorf und den anderen dort genannten Orten keine? Wahrscheinlich deshalb, weil in jeder Stadt und in jeder Gemeinde eine Kirche vorausgesetzt wird. Aber dass auch in einem Prädium eine Kirche ist, und zudem noch eine aus Stein, das ist etwas Auffälliges und daher Bemerkenswertes.

Da es sich bei dieser 1956 gefundenen Kirche und Ortswüstung um ein bedeutendes Zeugnis der Siedlungs- und Kirchengeschichte aus dem Mittelalter handelt, wurde dieses Objekt unter Denkmalschutz gestellt. Die erhalten gebliebenen Fundamente der Kirche wurden gefestigt und die gesamte Anlage zugänglich gemacht. Die Schautafel mit dem Plan und dem Text, die Karl Kaus 1976 installierte, ist jedoch nicht mehr vorhanden.

Sollte je bei dieser Ausgrabungsstätte eine neue Informationstafel angebracht werden, so hoffe ich, dass das Ergebnis meiner Arbeit berücksichtigt wird und anstatt „Chuningesbrunnen“ der Ortsname „Nowendorf“ aufscheint.

Neben den zitierten Quellen und der Literatur wurden weiters eingesehen und berücksichtigt:

Bednar K., Zur dritten deutschen Besiedlung des nördlichen Burgenlandes; in Mitteilungen des Burgenländischen Heimatschutzvereines, II. Jg., 83 - 85, Eisenstadt 1928.

Bednar K., Das verödete Königsbrunn an der Leitha; in Burgenländisches Lehrerblatt, Jg. 1932/33, Nr. 4/5, 62 - 65.

Ernst A., Die „Neubestiftung“ von Neudorf bei Parndorf; in Burgenländische Heimatblätter, 15. Jg., 70 - 73, Eisenstadt 1953.

Rittsteuer J., Kirche im Grenzraum, Eisenstadt 1968.

Schwartz E., A Nyugatmagyarországi Német Helységnevek, 246, Budapest 1932.

Kontaktadresse des Autors: franz.hillinger@bnet.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [74](#)

Autor(en)/Author(s): Hillinger Franz

Artikel/Article: [Nowendorf Neudorf \(Lösung eines Rätsels\) 35-46](#)